

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **3 (1917)**

Heft 25

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 24. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadiant, Stans
Dr. Josef Scheuber, Schwyz
Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule, 24 Nummern
Mittelschule, 16 Nummern
Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Kant und Schiller. — Aus meinem Schulgarten. — Der Kubikmeter „Klapp“ und die Einprägung der Flächen- und Körpermaße. — Ein Elternabend. — Jugend- und Volksmaler. — Schulnachrichten. — Bücherchau. — Lehrerzimmer. — Inserate.

Beilage: Volksschule Nr. 12.

Kant und Schiller.

Kantianisches und Antikantianisches in Schillers Gedichten.

Von Dr. P. J. B. Egger O. S. B., Sarnen.

(Fortsetzung.)

Dadurch daß Kant die menschliche Erkenntnis bloß auf das sinnlich Wahrnehmbare beschränkt, hat er den menschlichen Geist ein für allemal ausgewiesen aus seiner angestammten Heimat, ihm den Zutritt versperrt ins „schöne Wunderland“, wohin es ihn immer wieder mit Macht zieht, wo er allein sich frei und glücklich fühlt. Diesem Gedanken leiht Schiller Ausdruck im schönen Gedichte: „Die Sehnsucht“. Kant hat dem menschlichen Geiste die „Schwingen, die Flügel“ beschnitten, so daß er sich nicht erheben kann auf die Sonnenhöhen der Wahrheit, sondern weilen muß in „des Tales Gründen, wo der kalte Nebel drückt“. Er hat dem „Rachen“ den „Fährmann“ genommen, der den Menschen hinüber führen könnte über den Strom dieser Zeitlichkeit ins Sonnenland der Wahrheit.

Diesen letzteren Gedanken führt Schiller weiter aus in dem Gedichte „Der Pilgrim“, das mit den Worten schließt:

Ach kein Steg will dahin führen,
Ach der Himmel über mir
Will die Erde nie berühren,
Und das Dort ist niemals hier.

Durch seine Kritik der reinen Vernunft hat Kant den „Steg“, der Himmel und Erde, Diesseits und Jenseits, Zeitlichkeit und Ewigkeit verbindet, niedergerissen: „Und das Dort ist niemals hier“. Wenn Schiller in seinem Wilhelm Tell den